

Starker Schottenbezug

Er hätte Gründe gehabt, Deutsche nicht zu mögen – Ian Lilburns älterer Bruder fiel kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs, deutsche Bomber überflogen auf dem Weg zum Hafen Glasgow öfters sein Internat. Als junger Mann aber hörte er in London ein Konzert, das sein Leben veränderte. Seither liebte Lilburn die Musik Carl Loewes, die deutsche Kultur. Und jetzt hat er, einundachtzigjährig, alle seine Loewe-Platten verschenkt, die bisher in seinem Stadthaus im Londoner Knightsbridge nahe beim Kaufhaus Harrods lagerten: die größte, vollständigste Loewe-Tonträgersammlung der Welt, darunter die erste Tonaufnahme mit der Musik Loewes überhaupt, die 1902 aufgenommene Ballade „Heinrich der Vogler“.

Die Internationale Carl-Loewe-Gesellschaft bedankte sich bei Lilburn für diesen „großen Schatz von unschätzbarem Wert“ mit der Ehrenmitgliedschaft. Fortan werden also die zweitausend Schellackplatten sowie Langspielplatten und zweihundert CDs, Rundfunkaufnahmen und Tonbänder am Geburtsort Loewes in Löbejün bei Halle an der Saale lagern. Die 1992 gegründete Carl-Loewe-Gesellschaft sieht sich in der Tradition früherer Loewe-Vereine in Berlin und Löbejün, sie hält auch Kontakte zu Gesellschaften in Österreich und Japan. Die Forschungs- und Gedenkstätte hat ihren Sitz im denkmalgeschützten Carl-Loewe-Haus im historischen Stadtkern Löbejüns. Gebaut wurde es an der Stelle des 1886 als baufällig abgerissenen Geburtshauses, eines Schulhauses von 1530 – Loewes Vater war Dorfschulmeister und Kantor. Im südlichen Sachsen-Anhalt hatte Loewe vor seinem Wechsel als Organist nach Stettin seine ersten vierundzwanzig Jahre verbracht.

Er war schon als Kind ein guter Sänger, seine Stimme im Chor fiel auf, so erwarb er sich ein Stipendium. Seine ersten Balladen komponierte er dann als Theologiestudent in Halle. Als Balladenkomponist ist er jedenfalls länger in Erinnerung geblieben als durch seine Opernversuche oder durch die großen, im Kontext der vormärzlichen Musikfestbewegung verfassten Oratorien. Was Hugo Wolf für das Lied und Georg Philipp Telemann für die Kantatenliteratur bedeutet habe, meint die Frankfurter Sopranistin Andrea Reuter, sei Loewe für die Balladen geworden. Sie schätzt die farbig-bildhafte Filigranarbeit, die auch gesangstechnisch Anforderungen stellt. Loewe sei es noch einmal gelungen, das Lied-Ideal Goethes zu erfüllen, der die deutsche Liederschule „im Volkston“ geprägt hatte und dem er als junger Mann noch begegnet war: Musik soll die Dichtung unterstützen, hervorheben, ihr aber keine Konkurrenz machen. Auch das Verspielte an Loewes Musik, das bis zum Kalligraphischen Verfeinerte kam dem Gentleman-Sammler entgegen.

Ian Lilburn, eine in seiner Lebensart dem neunzehnten Jahrhundert Loewes verhaftete Gestalt aus schottischem Adelsgeschlecht, schätzt das Exzentrische. Zweimal jährlich flog er nach Deutschland, um den just erschienenen „Bielefelder Katalog“ zu kaufen – er hätte ihn sich auch senden lassen können. Dieses Kompendium klassischer Neuerscheinungen umfasst in der aktuellen Ausgabe fünfundsiebzig Loewe-Tonaufnahmen. Als Lilburn merkte, dass es in Großbritannien keine gab, stellte er 1996 zum zweihundertsten Geburtstag ein Album zusammen aus eigenen Tondokumenten – ein hohes Zuschussgeschäft. Er musste lange suchen, bis er Studios fand, die auch die ältesten Walzen und Schellackplatten seiner Sammlung bearbeiten konnten, die aus jenen Jugendjahren der technischen Reproduzierbarkeit von Musik stammen, in denen Normen noch fehlten: Mal muss der Tonarm von innen nach außen wandern, mal sind die Rillen doppelt so weit wie üblich.

So hat sich nun auch die Loewe-Gesellschaft ein hohes Ziel gesetzt mit ihrer Absicht, die historischen Aufnahmen der Lilburn-Sammlung zu digitalisieren und damit Forschung wie Liebhabern zugänglich zu machen. Lilburns Loewe-Liebe, seine Freude an Bewahrenswertem ging weit und bisweilen skurrile Umwege. Seine Sprachfertigkeit erlaubte ihm auch auf Deutsch einen gewissen Wortwitz. So dichtete er nach und um, übertrug Loewes Balladen ins Englische und gründete in London nach deutschem Muster das „Corps Scotto-Germania“, in dem Generationen deutscher Corpsstudenten zu Gast waren. Auf diesem Umweg führte er Ferdinand Freiligraths Ballade „Prinz Eugen, der edle Ritter“ in der Loeweschen Vertonung in das Liedgut mancher deutscher Studentenverbände ein, die diesen Klassiker längst vergessen hatte, und verhalf Loewes Melodien zum Überleben. Eine spezifische Mischung aus Humor und Pathos, Loewe und seinem Sammler gemein, mag beide verbunden haben. Und auch dass Carl Loewe einen starken Schottenbezug hatte in seiner Stoffwahl, „Schottische Bilder“ für Klarinette und Klavier komponierte und Fontanes Schottengedichte vertonte, trug sicher bei zu der Allianz. Eine Zeitlang waren „Archibald Douglas“ und „Tom der Reimer“ mindestens so populär und vielgesungen wie Schuberts und Goethes „Erlkönig“.

ROBERT VON LUCIUS